

Viele Menschen müssen sich in ihrem Leben einer Operation unterziehen. Nur wenige sehen allerdings, was dabei geschieht. Im Universitätsklinikum Göttingen werden jährlich mehr als 40 000 stationäre Fälle behandelt. Von der täglichen Standard-OP bis hin zum seltenen High-Tech-Eingriff: Für die Serie „Operation Mensch“ hat Britta Bielefeld die Mediziner bei ihrer Arbeit im Operationssaal begleitet. Heute: Folge 9, Feuermal-Behandlung in der Hautklinik.

Hautklinik

Leiter der Abteilung Dermatologie und Venerologie des Universitätsklinikums ist Prof. Michael P. Schön. Die Hautklinik ist in einem Gebäude in der von-Siebold-Straße untergebracht, Rund 20 Ärzte decken dort laut Klinikchef „das komplette Spektrum der Dermatologie“ ab.



Prof. Schön

Im vergangenen Jahr wurden rund 2000 Patienten stationär betreut, in der ambulanten Versorgung wurden etwa 20 000 Fälle verzeichnet.

Ein Schwerpunkt der Abteilung ist die Behandlung und Erforschung von Hautkrebs, vor allem des malignen Melanoms. Rund 40 Prozent der stationären Patienten werden wegen einer onkologischen Erkrankung behandelt. Die Therapie umfasst auch die Dermatochirurgie.

Therapien werden in der Hautklinik „im Rahmen von internationalen Studien nach dem neuesten wissenschaftlichen Stand“ durchgeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Gebiet der Diagnostik, Erforschung und Therapie schwerer chronisch-entzündlicher Erkrankungen – wie Neurodermitis, Psoriasis, Kontaktekzem. Die Diagnostik und Behandlung verschiedener allergischer Erkrankungen wie Urtikaria, Heuschnupfen, allergischem Asthma, Photodermatosen und allergischen Ekzemen bildet einen weiteren Schwerpunkt der Dermatologie und Venerologie.



Erst Kältespray, dann Licht: Mit dem Farbstofflaser wird das Feuermal im Gesicht des Studenten behandelt – die blauen Flecken verschwinden bald. Theodoro da Silva

1260 Schüsse gegen Kurzschluss

Hautklinik: Feuermal-Behandlung mit Farbstofflaser / Folge 9

Der junge Mann sieht wirklich gut aus. Er zeigt seine Schokoladenseite. Und eine andere, die sein Aussehen und vor allem seine Gesundheit beeinträchtigt. Grund: Ein Feuermal, das die linke Seite seines Gesichts flächig überzieht. Zum dritten Mal legt sich der 25-jährige Student heute unter den Laser – in der Hautklinik der Universität. Die Rötung ist bereits viel blässer als vor der ersten Sitzung.

Es zischt, piept und knistert, wenn Dr. Markus Zutt, Oberarzt der Abteilung Dermatologie und Venerologie, mit dem speziellen gepulsten Farbstofflaser über die Haut fährt. Passend zu den Geräuschen im Operationssaal sieht auch das Team ein wenig nach Raumschiff aus: Schwester Jolanta Sporleder und Zutt tragen OP-Kleidung und dicke, blaue Schutzbrillen. Durch die Brillen erkennt man nicht, wie hell der Laserstrahl wirklich ist. Auch die Augen des Patienten werden geschützt – mit Titankappen, die auch nach Raumschiff aussehen.

Der bislang noch munter lachende Student bekommt erst einmal Betäubungsmittel rund um das Ohr injiziert. Ist die Behandlung denn schmerzhaft? „Naja, das ist wie kleine heiße Nadelstiche, aber ich bin ja

hart“, schmunzelt er. Und: „Aber meine Nase juckt immer“. Stimmt, die Nasenflügel zucken, wenn Zutt in ihrer Nähe lasert.

„Die Behandlung halten auch die meisten Kinder gut aus“, erklärt der Mediziner. Bevor der Laserstrahl die Haut erreicht, gibt das Gerät über einen kleinen Stoß sogenanntes Kryogenspray ab. Das Vereisungsspray sorgt dafür, dass die Haut leicht betäubt wird und sie sich nicht so stark erhitzt. Nach der Behandlung ist die rechte Wange des Patienten kaum wärmer als die Schokoladenseite.

Schwere Hauterkrankung

Ein Feuermal, so erklärt Zutt, ist eine Art Kurzschluss in den kleinen Blutgefäßen der Haut. Venöses und arterielles Blut werden dadurch vermischt, es kann nicht richtig abtransportiert werden. „Es handelt sich um eine schwerwiegende Hauterkrankung“, sagt der Oberarzt. Unbehandelt werden die flachen Feuermale häufig knotig, können bluten, sich infizieren. Zudem können auch tiefer liegende Strukturen von dem Kurzschluss betroffen sein. „Augen oder das Gehirn, das Mal kann nur die Spitze des Eisbergs sein“, erklärt Zutt. Deshalb sollten Feuermale bereits

bei Kindern behandelt werden.

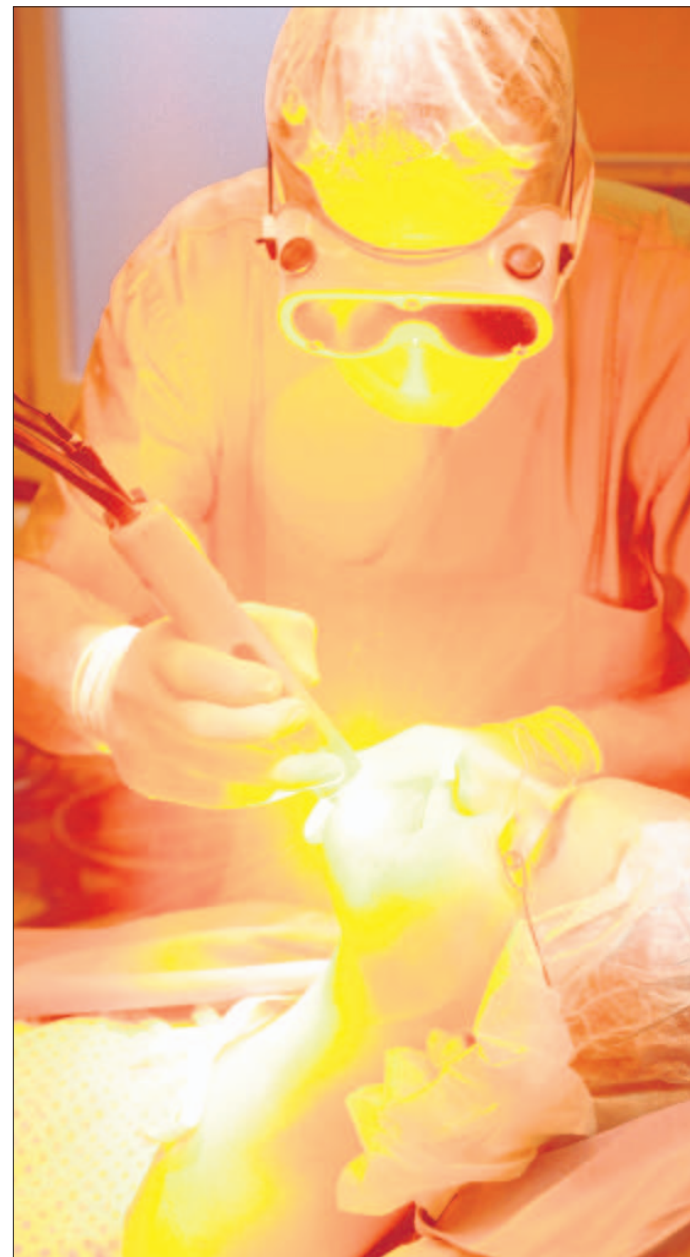
Wenn der Laser auf die Haut trifft, werden selektiv die roten Blutgefäße zerstört. Der Student bekommt dafür jetzt kleine blaue Flecken und sieht ein wenig wie ein tätowierter Südbewohner aus. „Die Flecken verschwinden in ein paar Tagen“, weiß der 25-Jährige. Danach ist das Feuermal viel heller.

„Das sind jetzt 1260 Schüsse“, sagt Zutt und beendet die Behandlung nach etwa einer halben Stunde. Zwei-, dreimal muss der Student noch in den OP und unter den Laser, dann hat er für eine Zeit fast normale Haut. Dennoch „Ein Behandlungsende gibt es eigentlich nicht“, so Zutt. Aber einige Jahre Pause.

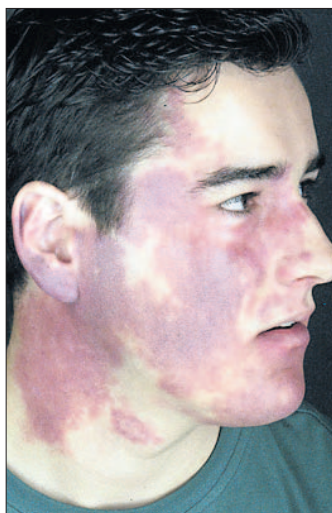
In der nächsten und letzten Folge der Serie geht es um eine Blasen-OP.

NAEVUS FLAMMEUS

Das Feuermal heißt Naevus Flammeus. Die roten bis dunkelvioletten Hautveränderungen treten häufig im Gesicht auf, auch Beine, Arme oder andere Körperstellen können betroffen sein. Die Erkrankung entsteht durch Fehlfunktionen in kleinen Blutgefäßen. Sogenannte Storchensisse beispielsweise im Nacken von Babys sind in der Regel aber harmlos und bilden sich oft zurück.



Laserlicht: Ohne Schutzbrille geht dann im OP gar nichts.



Unbehandelt: Feuermal. UMG



Anästhesie zum Behandlungsbeginn: Zutt betäubt das Ohr.



Schutzkappen: Sporleder am Auge.



Am Laser: Dr. Markus Zutt.



Fast fertig: letzte Laserstrahlen.